

erschieden sämtliche Totengräber auf der Oberfläche und bedeckten das Grab mit Erde. Dann flogen zwei davon; die anderen verkrochen sich in das Grab.

Je höher die seelische Entwicklung des Tieres steht, desto mehr ist seine Gebärden- und Tonsprache entwickelt. Der Hund vermag seine Empfindungen, seine Lust und Freude, seinen Schmerz und seine Trauer, seinen Wunsch und seinen Abscheu seinen Kameraden und seinem Herrn deutlich auszudrücken. Er bellt und springt und dreht sich im Kreise vor Freude, wenn er seinen Herrn Hut und Stock nehmen sieht, in der Hoffnung, daß er ihn begleiten dürfe. Wird er aber gezwungen zurückzubleiben, so geht er traurig mit niedergebucktem Schwanz in seinen Winkel. Jagdhunde verständigen sich mit einander über die Angriffsweise des Wildes. Der Leithund nähert sich seinem Gehilfen, befeckt ihm die Schnauze, umläuft ihn, zaust ihn am Ohr oder am Schwanz, um ihm seinen Plan begreiflich zu machen. Der größere Hund legt sich in eine Furche oder in einen Graben und hält sich ganz still, bis die anderen ihm das Wild zutreiben und dem lauernden Kameraden das Zeichen zum Angriff geben. Sobald dieser das Bellen vernimmt, erhebt er langsam und vorsichtig seinen Kopf und springt zur rechten Zeit auf die Beute los.

Die Hunde fennen genau die Bedeutung des Bellens ihrer Kameraden, ob es Freude oder Entrüstung bedeutet, und bezeugen ihre Theilnahme durch Mitheulen, wenn sie einen Bruder der Nachbarschaft heulen hören. Der Hund lernt auch die Sprache und die Mienen seines Herrn verstehen. Eine Dame in Paris hatte ein Schoßhündchen, welches sie auf ihren Spaziergängen begleitete. Eines Tages wurde das Hündchen durch einen größeren Hund am Fuße verwundet. Die Dame übergab den Hund ihrem Arzte zur Verpflegung und Heilung. Nachdem die Wunde geheilt war, nahm sie ihr Hündchen wieder zu sich. Nach längerer Zeit begleitete das Hündchen abermals seine Herrin auf einem Spaziergange. Da kommt ein größerer Hund, der am rechten Vorderbeine verwundet ist, hinkend mit seinem Herrn der Dame entgegen. Bald darauf ist das kleine Hündchen verschwunden. Was ist geschehen? Der Arzt, welcher den Schoßhund geheilt hat, hört an seiner Thür ein Bellen und Krachen. Als er öffnet, läuft ihm freundlich, aber sehr unruhig, sein früherer Hundepatient entgegen, kehrt aber schnell wieder um, läuft bellend und schmunzelnd die Treppe beständig auf und nieder, als wollte er den Arzt veranlassen, mit ihm zu gehen. Endlich geht der Arzt hinab bis zur Hausthür, und siehe, da steht der größere verwundete Hund und hält ihm sein zerbrochenes Bein entgegen. Nun verstand er, was das Scharren und Bellen seines früheren Patienten bedeuten sollte. Er verband auch dem größeren Hunde seine Wunde, und bald kehrte der Führer zu seiner Herrin zurück. Offenbar ist hier eine Verständigung zwischen den beiden Hunden geschehen; der größere hat den kleineren verstanden, ist ihm nachgefolgt bis zum Hause des Arztes und hat dort gewartet, bis sein Retter kam.

Obgleich die Tiere für ihre Bedürfnisse sich gegenseitig verständigen können, so bleibt doch ein großer Unterschied zwischen der tierischen und